

Hubert Gruber, *Katholische Kirche und Nationalsozialismus 1930–1945. Ein Bericht in Quellen*. Paderborn/München/Wien, Schöningh 2006. LIV, 534 S., € 48,–.

Die Halbwertszeit historischer Paradigmen wird immer geringer, die Theorien werden immer kurzatmiger. Kaum hat man einen angeblich epochalen *Turn* zur Kenntnis genommen, ist er schon wieder in der Versenkung verschwunden. Ein Plädoyer Thomas Nipperdeys für die unbedingte Quellenfundierung historischer Aussagen vor rund drei Jahrzehnten scheint endlich wieder salonfähig zu werden in der historischen Zunft. „Eine historische Aussage ist besser als eine andere, wenn sie von mehr Quellen, von unterschiedlichen Quellen bestätigt wird. ... Der Bezug auf die Quellen sichert die Historie doch vor dem subjektiven Relativismus“ (GWU 30, 1979, 329–342).

Für einen solchen *Re-turn* zu Objektivität und Quellen steht der vorliegende Band, was angesichts der kontroversen, nicht selten emotional aufgeladenen Diskussionen in der Öffentlichkeit zum Thema Katholische Kirche – Nationalsozialismus nachdrücklich zu begrüßen ist. Aus der kaum noch zu überschauenden Fülle von Quellen zu dieser Thematik, die unter anderem in der inzwischen auf 50 Bände angewachsenen Reihe A der Kommission für Zeitgeschichte auf zigtausenden von Seiten vorliegen, wählt Gruber 254 Dokumente aus, die von den ersten Stellungnahmen der deutschen Bischöfe zum Nationalsozialismus 1930 bis zu ihrem Hirtenwort vom 23. August 1945 über die Lage und die Aufgaben der Kirche nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus reichen. Die entscheidenden Quellen, die man sich sonst mühsam zusammensuchen muß, sind alle vorhanden. Alle wesentlichen Phasen und Ebenen der Auseinandersetzung der katholischen Kirche in Deutschland mit dem Nationalsozialismus lassen sich so in O-Tönen nachvollziehen. Auch „Brückenbauer“ wie Joseph Lortz, die von einem „katholischen Zugang zum Nationalsozialismus“ träumten, fehlen hier nicht, so daß ein durchaus vielschichtiges Bild entsteht. Durch ein differenziertes Orts-, Personen- und Sachregister kann man sich überdies rasch orientieren. Gleichzeitig ergibt sich – jenseits der einzelnen Dokumente – eine kohärente Darstellung der Geschichte des Verhältnisses Katholische Kirche – Nationalsozialismus, eine Geschichtserzählung oder ein „Bericht in Quellen“. Dieser Band gehört daher nicht nur in die Hände der Spezialisten. Er ist durchaus auch für Studierende geeignet und könnte gut als Grundlage eines Hauptseminars dienen. Ferner sollte er in jeder Schulbibliothek stehen

und im Geschichts- und Religionsunterricht eingesetzt werden. Auch Stadt- und Pfarreibibliotheken sei das Buch zur Anschaffung wärmstens empfohlen, denn es leistet wirklich, wie es in der Einleitung treffend heißt, „einen Beitrag zu sachlich adäquater Meinungsbildung, indem es Information durch Darbietung von Quellen ermöglicht“ (S. XIII).

Münster

*Hubert Wolf*